

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1937**

270 (19.11.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-172354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-172354)

Severisches Wochenblatt

Bestandpreis monatlich durch die Post 2.05 RM, einhaltig 24 RM. Postgebühren, Ansicht, Bestellgebühren; in der Stadt Sever und Umma, 2.05 RM, frei Haus (einmalig) 25 RM. Einzelhefte 1.00 RM, monatlich, Bestellungen und Zahlungsgebühren. — Einzelpreis 10 RM. Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluss der Anzeigenannahme montags 9 Uhr. Die Haftung für den Inhalt der Beiträge, die dem Redaktionsrat des Blattes übergeben werden, ist dem Verfasser und nicht dem Herausgeber zu übernehmen.

Severländische



Nachrichten

Abzugsgewinn: Die einhaltige 48 Millimeter breite Millimeterzelle oder deren Raum 10 RM, amtliche Anzeigen, Umsätze der NSDAP, und ihrer Gliederungen sowie die Reichs- und Provinzial-Anzeigen der NSDAP, und NSDAP, statt durch Freunde 6 RM, die 78 mm breite Millimeterzelle im Schnitt 30 RM.

Verlagskontonummer Hannover 12264. Fernruf Nr. 257

Nummer 270

Sever, Freitag, 19. November 1937

147. Jahrgang

Sudetendeutsche Klarstellungen

„Wir werden für die Tschechen so lange Irredentisten und Hochverräter sein, als man uns auf der tschechischen Seite nicht braucht.“

Prag, 18. November. Im Staatsratsauswahlsausschuss des Abgeordnetenhauses ging Ministerpräsident Hodtscha im Rahmen eines ausführlichen Vortrags auch auf die Minderheitenpolitik der Regierung ein und stellte sie wie bei früheren Gelegenheiten in das günstigste Licht. Der Ministerpräsident will schon in dem die jüdischen Angelegenheiten im Februar einen Beweis für eine Bereitschaft der Regierung zur Zusammenarbeit mit den Minderheiten erblicken. Die Beschwerden der Sudetendeutschen über ihre Zurücksetzung im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben glaubte der Ministerpräsident damit entkräften zu können, daß er auf Beispiele hinwies, bei denen der Anteil der Deutschen an der staatlichen Fürsorge und Hilfe den Verhältnissen übersteige, der ihrem ziffernmäßigen Verhältnis entspricht.

Dr. Hodtscha vertrat ferner die Ansicht, daß die Aufnahme von Deutschen in den Staatsdienst deshalb noch nicht in dem den nationalen Schicksal entsprechenden Prozentsatz erfolgt sei, weil „in einigen Abteilungen für gewisse Kategorien überhaupt wenig Bewerber mit entsprechender fachlicher und persönlicher Eignung und für andere Kategorien überhaupt kaum Bewerber aus den Reihen der nationalen Minderheiten vorhanden gewesen seien.“ (1)

Für die Sudetendeutsche Partei nahm der Abgeordnete Dr. Rofsch das Wort zu folgenden Klarstellungen:

Die Sudetendeutsche Partei hat sich zu aktiver, politischer und konstruktiver Arbeit bekannt. Unsere Mitglieder in der Tschechoslowakei zu dienen und für das Sudetendeutentum das primärste Lebensrecht und die Gleichberechtigung zu erkämpfen durch eine großzügige, gerechte und dauerhafte Lösung für den Frieden Europas bedeutsamen tschechoslowakischen Nationalitätenproblemen.

Wir sind mit unseren 1,2 Millionen Wählerstimmen berechtigt, für das Sudetendeutentum zu sprechen. In der Politik ist es jedoch gefährlich, den politischen Gegner für dumm und naiv zu halten, auch wenn man mit feiner Politik nicht einverstanden ist. Es hat auch seinen Zweck, mit uns nur immer Schule halten zu wollen. Wir sind, wenn auch noch jung, doch längst politisch reif. Der tschechischen Seite sei gesagt, daß es keine notwändige Vernichtung des Sudetendeutentums gibt, wenn unsere Volkstreu und unsere Zukunftsgewissungen auf unser Lebensrecht und unser Vorkämpfer sind.

Auf der tschechischen Seite herrscht noch die alte Generation, während auf deutscher Seite in unserer großen mächtigen Bewegung bereits die zweite Generation angetreten ist. Die tschechische Politik geht noch im alten Geiste mit dem System der Ermittlungen und den lebenslänglichen Ermittlungen. Auf tschechischer Seite wird bewußt in diesen Fällen unsere Kritik als Haß und Hochverrat betrachtet. Das ist allerdings eine außerordentlich einfache Angelegenheit, die schließlich die Gegenseite selbst disqualifiziert. Methoden, wie sie sich Dr. Georg Benedik, ein Neffe des Staatspräsidenten, eigenmächtig hat beantragen, in den Grenzgebieten Grund-

Sie will keinen Krieg. Sie kämpft um die jüdischen Lebensrechte in diesem Staat. Dr. Hodtscha wird den Tschechen in diesem Lande dann gewonnen haben, wenn er das Grenzlanddeutentum gewonnen haben wird.

Wenn der Ministerpräsident und der Außenminister unserem Verlangen nach Autonomie für das Sudetendeutentum ein kategorisches „Niemand“ entgegensetzen, so kann man uns doch nicht verbieten, von Autonomie zu sprechen, wenn man sie auf der anderen Seite den Karpaten-Russen gibt, und in der Slowakei darüber gesprochen wird. Man glaubt und vertraut uns nicht, verlangt aber von uns, daß wir Glauben und Vertrauen haben sollen. Das psychologische Problem liegt der Rede auch in dem Umstand, daß man den Deutschen in diesem Staate den Begriff des Staates, nicht aber den des Vaterlandes gegeben hat. Das größte Hindernis zu einer Verständigung mit Deutschland sei, daß die feindliche Deutschlands auch die Feinde der Sudetendeutschen Partei sind.

SA ist das Kraftreservoir der Partei

Neue Bestimmungen für die Ausbildung der SA-Nachwuchsführer. SA-Obergruppenführer Herzog sprach auf der Dr. Domburg Sonthofen.

Sonthofen, 18. November. In Vertretung des frankfurter SA-Obergruppenführers Stabschef Lubke sprach, wie die Nationalsozialistische Parteiführung, die SA-Obergruppenführer Herzog vor den Kreis- und Gauleitern der Partei auf der Dr. Domburg Sonthofen und machte hierbei bemerkenswerte Ausführungen über die gezielte Angelegenheit der SA an die Organisation der politischen Leitung sowie über den Entwicklungsgang der SA-Nachwuchsführer der SA.

Bei der Befolgung der vom Führer gestellten großen erzieherischen Aufgaben werde die SA heute und in der Zukunft nicht den Grundgedanken der Freiwilligkeit durchbrechen; denn alles, was die Bewegung aufgebaut und geschaffen habe, verdanke sie der Freiwilligkeit des Einsatzes ihrer Kämpfer. Besonderen Beifall erntete er, als er erklärte, daß die SA als Kraftreservoir der NSDAP, gleichsam auch eine wesentliche Aufgabe darin habe, Männer an die Partei und ihre Organisation zu bringen, die in der Partei und in der Bewegung bereit sind, sich für die Notwendigkeit eines gesunden und einmündigen Nachwuchses der Partei bereit auszusprechen.

Künftig sei es Vorbedingung, daß jeder neue Führer in der SA, über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen müsse, d. h. daß er von eigener Kraft bewiesen haben müsse, mit dem Leben fertig zu werden. Wie eng sich aber in Zukunft die SA an die Partei anlehnen wird, schiederte Obergruppenführer Herzog, indem er den Entwicklungsgang der zukünftigen Nachwuchsführer der SA aufzeigte.

Mit 18 Jahren kommt der aus der SA-Auswahlende zur SA, und wird nach Vorüberwinden des Arbeitsdienstes nach Ableistung des Dienstjahres wieder in die Formation der politischen Soldaten zu rückkehren. Hat er sich in Dienste der SA und als Volk- oder Zellenleiter in der politischen Organisation bewährt, so muß er, zum Nachwuchsführer vor-

geschlagen, eine zünftige Ausbildung durchmachen. In diese Zeit eingeschlossen liegt ein neunmonatiger Besuch der Reichsführerschule der SA, und eine mehr als halbjährige Tätigkeit als politischer Leiter der NSDAP.

Sache der Presse ist Sache des ganzen Volkes.

Nur aus der Partei werden die fähigen Männer zu unseren neuen Journalisten kommen. — Der Reichspressesache der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, sprach in Sonthofen.

Sonthofen, 18. November. In seiner von den Teilnehmern der Tagung mit größtem Interesse aufgenommenen Rede entwarf der Reichspressesache der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, wie die NSDAP, medel, den Kreisleitern und Gauleitern ein überaus einflussvolles Bild von der Arbeit und der Verantwortung des deutschen Journalismus. Ausgehend von einer umfassenden Darstellung der aus dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken hervorgehenden völlig neuen Presseaufstellung befahte sich Dr. Dietrich mit der besonderen inneren Verbundenheit zwischen Partei und Presse. Er wies darauf hin, daß das Presseproblem vor allem ein Problem der Persönlichkeit des Journalisten sei.

„Die Partei“, erklärte Dr. Dietrich, „die nationalsozialistische Führergemeinschaft, ist jenseitig durchdrungen vom System der Persönlichkeitsauslese, aus dem auch der Presse in diesem Staat die besten Journalisten kommen werden.“ Dem journalistischen Beruf müßten die fähigsten Köpfe der Nation zustreben, denn die Sache der Presse sei heute die Sache des ganzen Volkes.

Im interessanten Beispielen kennzeichnete Dr. Dietrich die Macht der Zeitung im Leben der Nation und entwarf ein festes Bild von der tätigen Arbeit und Verantwortung des deutschen Journalismus, von seiner Mitwirkung am politischen Geschehen der Zeit.

Am Schluß seiner immer wieder von langanhaltenden Beifall unterbrochenen Rede erklärte Dr. Dietrich: Die Journaille von ehemals ist uns unserem Blickfeld verschwunden und an ihre Stelle ist ein von hoher Verantwortung besetzter deutscher Journalismus getreten, den begründet zu haben die Partei sich rühmen darf.“

Ein Erlebnis der ersten Kamphheit

Reichsleiter Dr. Frid über die entscheidenden Novembertage des Jahres 1923.

Sonthofen, 18. November. Zu einem besonders interessanten und erhabenen Erlebnis gelangten sich, wie die NSDAP, berichtet, die Stunden, die die Tagungsteilnehmer von Sonthofen mit Reichsleiter Dr. Frid vereinten, den der Burgenkommandant als einen der ältesten Mitarbeiter des Führers herzlich begrüßte. Er wandte sich nicht mit einem grundsätzlichen Vortrag über sein Aufgabengebiet als Reichsminister an die Kreisleiter und Gauleitern, sondern berichtete als nationalsozialistischer Kämpfer in eindringlichster Weise über eine der schwersten Epochen des Ringens der Bewegung, deren Geist und Mannestugenden wie damals auch heute beim Aufbauwerk eilt und unverfälscht lebendig gehalten werden müßten.

Der Reichsleiter kennzeichnete zunächst die drei Entwicklungsstufen auf dem Wege der Entscheidung: die Zeit der direkten Aktion, die ihren Abschluß mit dem 9. November fand, den Kampf gegen die Macht haben mit ihren eigenen parlamentarischen Mitteln bis 1923 und die heutige Zeitperiode, die das deutsche Volk aeseint und verteidigt durch die Partei sieht.

Die erste dieser drei Epochen ließ er dann in überaus aufschlußreichen und parteigegenschäftig hochbedeutenden persönlichen Erinnerungen lebendig werden. Dabei hielt er sich an eine Niederschrift, die er im Münchener Gefängnis, des Hofgerichts angeklagt, zu seiner Verteidigung vor dem Volksgerichtshof verfaßt hat. Ein geistig schätzenswertes Dokument von ganz besonderer Wichtigkeit und damit erstmalig vor beruflicher Hörgemeinschaft bekanntgegeben. Die Begebenheiten und Tatsachen scharf aufgedeckt, stellt es in der Wiedererlebte der Tätigkeit und des Erlebens des damaligen Oberamtmannes Dr. Frid die ganze Entwicklung fest, die zum 8. und 9. November führte, ihre treibenden Kräfte und das zielbewusste Handeln des Führers in der Zeit höchster Not des Volkes. Die Gefährnisse, an denen er als damaliger Leiter der politischen Abteilung der Polizeidirektion München und in den entscheidenden Stunden als Leiter des Sicherheitsdienstes wesentlich Anteil hatte, wurden in lächelnder Darstellung und getreuer Schilderung der Ereignisse bis zum Zusammenbruch des Reiches nachgezeichnet. Die profunden Feststellungen waren aber ebenso ein herabes Zeugnis für die aufrechte Haltung und den mutigen Kampfscharakter des Reichsleiters selbst.

Engländer würdigen Hitlers und Mussolinis Werk

London, 18. November. Das englische Oberhaus sah am Donnerstag seine außenpolitische Aussprache für die von dem Doppelkammerparlament beschlossene Sitzung. Bemerkenswert waren die Ausführungen von Lord Stoneham (Konf.). Er wandte sich den Verhältnissen in Deutschland und Italien zu und erklärte, daß man diese Länder nur an Ort und Stelle studieren könne. Man werde dort nämlich eine solche Umformung der Verfassung feststellen, daß man dann auch die erteilte Autorität verstehen könne, die in diesen beiden Ländern von ihren Führern ausgehe.

Man müsse daran denken, daß sowohl Adolf Hitler wie Mussolini ihr Amt übernommen hätten, als ihre Länder sich am Rande des Chaos befunden haben und fast vom Bolschewismus überannt worden wären. Sie hätten dem einzelnen Staatsbürger wieder die Selbstachtung zurückgegeben, die Deutung wiederhergestellt und zu einem großen Umfang auch den Volkstanz.

Er halte es daher nicht für übertrieben, daß diese Männer den Einfluß gewonnen hätten, der ihnen sie heute verleihe. Der Umfang ihres Wirkens sei darin, daß sie große und mutige Patrioten seien und ihren beiden Völkern den Gedanken des Patriotismus eingeimpft hätten.

„Ein Schandfleck im Friedensdiktat.“ — Englischer Unterhausabgeordneter zur deutschen Kolonialfrage.

London, 18. Nov. Sir Robert Horne sprach auf einem Essen des Industriellenverbandes des Imperiums in London u. a. auch über die deutsche Kolonialfrage. Der konservative Unterhausabgeordnete vertrat dabei den Standpunkt, mit Deutschland müsse man sich sehr klar und offen auseinandersetzen. Es sei einfach unmöglich, sich auf den Standpunkt zu stellen, die ganze Angelegenheit unbeachtet zu lassen. Er glaube, daß es im Friedensvertrage ein Schandfleck liege, daß man im Zusammenhang mit den deutschen Kolonien verfahren habe. Daß Deutschland sich unfähig gezeigt habe, einen Kolonialkrieg zu verwirklichen. Er verhoffentlich würde bereit sein, diesen Paktus aus den Urkunden der Versailles-Konferenz zu streichen.

Los von Moskau!

Radikalen in der französischen Kammer. Paris, 19. November.

Die Aussprache in der französischen Kammer am Donnerstag ließ gewisse innenpolitische Zuspihlungen der letzten Zeit in greiflichem Licht erscheinen. Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen des rechtsstehenden ehemaligen Partier Polizeipräsidenten Chiappe, die teilweise mit einem ohrenbetäubenden Lärm der sich sichtbar getroffen findenden Kommunisten beantwortet wurden. Mit scharfen Worten warf Chiappe der Regierung Dubitanten gegenüber dem wiedererwachenden Terrorismus vor und betonte, seit den Wertbelegungen im Juni 1936 habe sich eine Reihe beunruhigender Ereignissegetragen. Man habe die Urheber der einzelnen Anschläge nicht ermitteln können. Man wisse nicht, ob es Franzosen oder Ausländer gewesen seien.

Man wisse aber, daß diese Anschläge das Wert eines ausländischen Terrorismus gewesen wären. Warum ist nichts geschehen, um den ausländischen Terrorismus zu unterdrücken? Sollen die Regierung Weichen wegen ihrer Hindernisse? Man müsse den Blick der Kommunisten, die sich heute hinter der Trikolore verbergen. Eine Zuflucht für diejenigen, die im Dienste der Dritten Internationale stehen, und die dem Zugriff der Regierung entgehen, bilden die 72

Oberst de la Rocque im Pariser Gerichtssaal.



Vor der Großen Strafkammer in Paris begann in die lange Reihe der Verteidigungsprozesse, die Oberst de la Rocque gegen verschiedene Zeitungen angestrengt hat. Unter Bild zeigt den Oberst mit seinen Rechtsanwältinnen während der Verhandlung, die am 23. November mit dem Oberst mit seinen Rechtsanwältinnen während der Verhandlung, die am 23. November fortgesetzt wird.

kommunistischen Abgeordneten, da sie durch die parlamentarische Immunität geschützt sind. ...

Neue geheimnisvolle Waffenfunde in Paris

Im Keller eines Altvarenhändlers. — Bisher 700 Berechnungen.

Paris, 18. November. Bei der Hausungung in den Kellern eines Pariser Altvarenhändlers sind 134 Gewehre, 45 Schnellfeuergeräte und 20 000 Schuß Munition und zahlreiche militärische Ausrüstungsgegenstände zu Tage gefördert worden. ...

Mit einer Ausnahme haben die Angeklagten die gerichtliche Zuteilung eines Anwalts beantragt. Die polizeilichen Nachforschungen bei dem Altvarenhändler dauern weiter an und die Polizei glaubt, noch weitere Entdeckungen machen zu können. ...

Neuer Schlag gegen die Deutschbalten Rigger Herder-Institut nur für lettische Staatsangehörige!

Die lettische Regierung hat angeordnet, daß das Herder-Institut in Riga nur noch von lettischen Staatsbürgern benutzt werden soll. Das Herder-Institut wurde 1921 nach der Umwandlung der Rigger Hochschule in die lettische Staats-Universität als private deutsche Hochschule gegründet. ...

Freunde von den Feinden unterscheiden gelernt!

Italien hat die Sanktionspolitik der Tschekoslowakei nicht vergessen.

Rom. Die Behauptungen des tschechoslowakischen Außenministers Kratochvíl, daß die Beziehungen seiner Regierung zu Italien gute seien, und sich weder in der Tschekoslowakei noch in Italien heute irgendwo noch an den „kleinen Zwischenfall“ der Sanktionen erinnern, werden von „Lavoro Fascista“ in einer satirischen Weise zurückgewiesen. ...

Krofta habe zwar die Sanktionen vergessen, so erklärt das Blatt, aber die Italiener würden sich ihrer sehr wohl erinnern, nicht weil sie etwa in jenen Monaten unter Säule und Hunger litten, wie es die Passifanten Europas erlitten, sondern weil sie unter dem Druck und im Kampfe gegen die Sanktionen die Größe ihrer moralischen Kraft bewiesen und die gängstliche Koalition von 52 Staaten bezwungen konnten. ...

Ein Verdienst der Sanktionen sei es aber gewesen, daß durch die vermehrte politische Lage Europas eine Klärung erfuhr. Italien lernte so, die Freunde von den Feinden unterscheiden und konnte den Versuch seiner Isolierung vereiteln. Außenminister Krofta, so heißt es abschließend, verbinde mit dem Vorzug der Bergeshöhe auch das Vorrecht, die Wirklichkeit zu verfeinern. ...

„Reinigung der Sowjetdiplomatie“ Ist Litwinow-Zinfelsteins Stellung erdfähig?

Zwischen Litwinow-Zinfelstein und dem neuen Leiter der G.P.U., Jeldow, ist es zu einem schärferen Streit gekommen. Die G.P.U. hat in Abwesenheit des Außenministers die getrennt außerpolitische Leitung der Sowjetunion und eine ganze Reihe bekannter Diplomaten hinter sich gelassen. ...

stein ganz offensichtlich und wiederholt für die Angehörigen seines Amtes im In- und Ausland die Hand ins Feuer gelegt hat. Wenn man einmal versucht, etwas weiter zu denken, dann kommt man sehr rasch zu dem Schluß, daß auch Litwinow-Zinfelsteins Tage gezählt sein müssen. ...

Fieberhafter Ausbau der Stadt Wladimirok

Riesflugzeuge aus U.S.A. für Moskaus Luftmacht.

Paris, 18. November. Das „Journal“ veröffentlicht eine Moskauer Meldung der Agence France-Press, die von vertrauenswürdigen Personen gegebene Informationen über die Bestimmungsbauarbeiten in Wladimirok enthält. Die ganze Stadt soll von einem Netz unterirdischer Bestimmungsanlagen umgeben sein, in denen schwere weittragende Artillerie, Maschinen- und Panzerfahrzeuge, sowie Munition und Kriegsmaterial sowie Mannschaftsräume für die Truppen untergebracht sind. ...

Zugenschnellbahnen sollen umfangreiche Arbeiten zur Modernisierung und Verstärkung des Kreislaufens von Wladimirok im Gange sein. Zwecks Luft- und Gaschutzes sei die ganze Stadt neuerdings überflutet worden mit Unterflurstrahlen. Überdies würden unterirdische Flughallen gebaut, in denen 150 Militärflugzeuge unterkunft finden könnten. ...

Aus Moskau wurde vor einigen Wochen gemeldet, daß die rote Armee auf eine bestmögliche Basis in der Sowjetunion drüme, damit die innerpolitischen Voraussetzungen geschaffen werden für den Fall einer eventuellen Auseinandersetzung im Fernen Osten. Bis vor kurzem hatte die Fernstrategie der Sowjets an die Möglichkeit eines Einfalls in China über die innere Monsole gedacht. ...

Japan errichtet „Kaiserliches Hauptquartier“

„Ein entscheidender Wendepunkt.“ — Totale Kriegsführung.

Tokio, 18. November. Die Errichtung eines „Kaiserlichen Hauptquartiers“, das morgen offiziell erfolgt, wird von der offiziellen Agentur Domei wie von der gesamten Presse als ein „entscheidender Wendepunkt in der Geschichte des Kaiserreiches zur intensiven Organisierung des Krieges in der gesamten Staatsverwaltung“ gewürdigt. ...

Die Blätter erklären, wenn auch das neue Hauptquartier als ein unter dem Oberbefehl des Kaisers stehendes rein militärisches und unpolitisches Organ gedacht sei, so sei doch die gesamte Verantwortung für die Kriegsführung auf die Schultern der Kaiserfamilie übertragen worden. ...

Die Agentur Domei teilt im übrigen mit, daß nach dem Vorkauf der neuen kaiserlichen Verordnung die Einrichtung eines Hauptquartiers nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch bei allgemeinen Kriegen erfolgen könne. Eine formale Kriegserklärung sei deshalb nicht ohne weiteres Voraussetzung für die Errichtung eines Hauptquartiers. ...

Die Ursache der Ostender Flugzeugkatastrophe

Im Nebel gegen einen Fabrikschornstein.

Brüssel, 18. November. Ueber die Ursache der Flugzeugkatastrophe von Ostende ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Die belgische Zulassungsbehörde „C.A.B.“ hat ihre vorläufige Feststellungen in einem Kommuniqué zusammengefaßt. ...

zung, wenn der Nebel zu dicht wäre, seinen Flug direkt nach London fortsetzen müßte, ohne sich um die beiden Passagiere in Ostende zu kümmern. ...

Herzliche Anteilnahme der Mutter des Königs der Belgier an der Flugzeugkatastrophe.

Brüssel, 10. November. Die Mutter des Königs der Belgier, Königin Elisabeth, hat ihre Anteilnahme an dem furchtbaren Schicksal der acht Deutschen, die bei der Flugzeugkatastrophe von Ostende ums Leben und Ausbruch gebracht. ...

Politische Rundschau

Spanienbolshewisten verlangen „dringende Aktion“ — Warnrufe an den internationalen Marxismus. — Unruhen sollen provoziert werden.

San Sebastian, 18. Nov. Auf dem Kongreß der bolshewistischen Gemerkschaften ist beschlossen worden, an die marxistische und an die kommunistische Internationale ein Telegramm zu richten und darin um „eine dringende Aktion“ der beiden Internationalen zur Verteidigung der demokratischen und sozialen Demokratie zu ersuchen. ...

Ein bezeichnendes Selbstbekenntnis. — Moskau wünscht keinen Frieden. — Spanien soll weiter bluten.

San Sebastian, 18. November. Der Oberbolshewist Ramoneda hat in einer Rede auf einem Kongreß der bolshewistischen Gemerkschaft festgehalten, daß eine Weltfriedenspolitik mit den Nationalen niemals in Frage komme. Eine solche Verständigung könne wohl einigen europäischen „Demokraten“ richtig erscheinen, habe aber in völliger Gegenheit zu den bolshewischen Moskauern. ...

„Deutschland nicht mehr isoliert.“ — Die bulgarische Presse zur erfolgten Außenpolitik des Dritten Reiches.

Sofia. Die bulgarische Presse, die bereits seit der Abreise von Lord Halifax nach Deutschland mit deren Bedeutung sich ausführlich beschäftigt, hebt hervor, daß dieser Besuch, wenn auch keine Entlastung von ihm erwartet werden dürfte, doch eine wichtige Etappe in den deutsch-englischen Beziehungen darstelle. ...

Musolini eröffnet die italienische Textilausstellung. — Volle Bewährung der italienischen Kunstindustrie.

Rom, 18. November. Am Abend des zweiten Abends des Beginns des Genfer Sanktionskrieges gegen Italien hat Mussolini die italienische Textilausstellung eröffnet. Mit Stolz zeigt der Faschismus darin die in den letzten vier Jahren erzielten großen Erfolge auf dem Gebiet der Herstellung des italienischen Kunsttextiles. ...

Freudiges Ereignis im Hause Rudolf Heß.

München, 18. November. Rudolf Heß und Frau wurde Donnerstag das erste Kind, ein auserwähltes, kräftiges Knabe, geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl. Diese Kunde wird überall mit Freuden aufgenommen werden.

Tobis verfilmt Max Halbes „Jugend“.

Leit Harlan hat mit den Aufnahmen zu einem neuen Tobis-Film „Jugend“ nach Max Halbes gleichnamigen Bühnenwerk begonnen. Eugen Krieger spielt die Rolle des Pfarrers. Werner King spielt den Kaplan. Für das Liebespaar des Films, der in der Tobis-Herstellungsgruppe Gerhard Staud beehrt wird, sind Kristina Söderbaum und Hermann Braun verpflichtet. ...



Neueste Zunkmeldungen (Eigener Fund.)

Das von Chamberlain angeführte englisch-amerikanische Handelsabkommen wird von der Londoner Presse besonders nachdrücklich kommentiert, wobei man diesem Abkommen vielfach große politische Bedeutung beimißt.

Die Polizei in Paris macht immer neue Waffenfunde. Innenminister Dosmog machte gestern man in einem aufgedeckten Waffenlager sogar 14 Tankabwehrgeschosse gefunden habe. Die Wache des Innenministeriums haben einen Schießbefehl erlassen.

Die japanischen Truppen haben auf ihrem Weg nach Nanjing weitere Geländegewinne gemacht.

Politische Polizei hat in Warschau eine große Zahl kommunistischer Heher, darunter mehrere Juden, dingfest gemacht.

Folge der Maul- und Klauenseuche 800 geschlossen

Nachdem im Zoologischen Garten in Basel die Maul- und Klauenseuche bei einigen Affen festgestellt wurde, wurden auf Veranlassung des Basler Gesundheitsamtes 10 Paare und 6 Wölfe sofort getötet, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. ...

Sechs Bergleute bei einem Gebirgssturz verunglückt

Sindenburg, 18. November. Nach einer Mitteilung des Revierbeamten des Bergreviers Gletsch-Silb ging am Mittwochmittag auf der Schachtanlage Di-Sied der Königin-Auflie-Grube bei einem Gebirgssturz ein Arbeiter zu Grund. ...

Wie zum Donnerstag vormittag konnte, mit die Gruubenverwaltung mittel, noch keine Verbindung mit den Bergarbeitern aufgenommen werden. Die Rettungsstolone ist schätzungsweise noch acht bis zehn Meter von der Unglücksstelle entfernt. ...



Drei, die sich beugen... Bei Betrachtung dieses Bildes wünscht ich mir stärke, zwei kleine und einen größeren. In den einen, ganz weit weg, sperrt sich das Berglein. In den anderen, wie ihr euch denken könnt, die Streichhölzer; und in den dritten — nicht das sind, sondern die drei großen Eitel, der die drei zusammen allein gefallen hat. —



Drei Londoner Varietéstars beim morgendlichen Trainingslauf. Die Wache darf noch nicht einmal ein Auge riskieren. Weltbild (W).

Willem und der Amtsrichter

Kleine wahre niederländische Gerichtsszene.

Vom Bernmanns Hofe war der alte Recht, des Willem Burtötter, in die Kreisstadt gekommen und fragte nach dem Amtsrichter.

Der wäre in dem großen Hause am Marktplatz, ein so schwarzer Vogel (Wider) über der Tür läßt, sagten ihm die Leute. Da sollte er man hinausgehen. Da käme er erst in ein Vorzimmer, in dem schon einige warteten. Dort sollte er sich man mit hinsetzen, er würde dann schon gerufen.

„Besten Dank!“ sagte Willem, und ging dann in das Haus hinein, wo er einen schwarzen Vogel über der Tür sah. Hier schallt ja wol richtig sien, sagte er sich.

Aber im Vorzimmer hinzusehen brauchte er sich erst nicht. Der Gerichtsdiener machte ihm gleich eine große Tür auf, durch die dann Willem auch hindurchging.

„Daq ol!“ trat er in den Sitzungssaal ein, und da vorn auf den Bänken schon welche saßen. So setzte er sich daneben. Geht sicher anders bei Rieg nach, meinte er für sich.

„Hierher kommen!“ befahl kurz der Amtsrichter. Er hatte es eilig, er wollte am Nachmittag noch auf die Jagd.

Gemächlich trat Willem mit der Mühe in der Hand vor den Richtertisch.

„Wie heißen Sie?“ fragte kurz der Amtsrichter weiter.

„Ich bin de Willem Burtötter, jawol, de bin id.“

„Wie alt sind Sie?“

„Wie alt ich bin . . . Oh, Herr Richter, dat dut doch wol nich nötig?“

„Wie alt Sie sind, will ich wissen! Augenblicklich sagen Sie es!“

„Na, denn in Gottes Namen. Ich bin hoch ower heftig, ach dide an hiebtig. Jaja, Herr Richter, wat die Zeit vergeht . . .“

„Katholisch oder lutherisch?“

„Dwer, Herr Richter, wofu denn nun dat al wieder?“

„Wenn Sie sich noch einmal untersehen, mir zu widersprechen und dumme Bemerkungen zu machen, lasse ich Sie augenblicklich abführen, bei Wasser und Brot, merken Sie sich das!“

„Ich darf doch wol noch lutherisch sein, Herr Richter . . . Einen Ton haben Sie mich gegenüber . . .“

„Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt, verschwägert oder bei ihm in Diensten?“

„Ich . . . mit dem do . . . Dwer Herr Richter, wo denken Sie man hin . . .“

„Ich lasse es Ihnen zum letzten Male, ersparen Sie sich Ihre Bemerkungen! Erheben Sie Ihre Hand, schwören Sie!“

„Ja, fu was dat denn nun?“

„Einherrren lasse ich Sie, auf der Stelle, wenn Sie auch nur noch ein einziges Wort Gegenrede haben! Heben Sie die Hand, sprechen Sie mir nach: Ich schwöre . . .“

„Ich schwöre . . .“

„So wahr mir Gott helfe . . .“
„So wahr mich Gott helfe . . .“
„Alles zu berichten, was ich weiß . . .“
„Alles zu berichten, was ich weiß . . .“
„Nichts zu verschweigen . . .“
„Mir fu verschweigen . . .“
„Die Wahrheit, nichts als die Wahrheit zu sagen . . .“
„Die Wahrheit, nichts als die Wahrheit zu sagen . . .“
„Amen.“
„Amen.“
„Nun, was haben Sie zu sagen?“
„In schönem Gruß of von mien Bur, den Bernmann to Holffen, un er läßt denn Herr Richter bitten, doch morgen fu ihn hum Schlachtfest zu kommen.“

Am Osnabrückischen war einmal
. . . ein Bauer
der fortwährend Scherereien mit dem Vormundschaftsgericht hatte, die man derzeit dort allgemal Pupillengerichte nannte. (Warum, weiß niemand zu sagen.) Und so kriegte er eines Tages mal von der einen Wifig mit drei Mark Dröningstraße gestellt. Welche er auch prompt dem Vormundschaftsgericht überbringen ließ in einem Briefumschlag mit der Adresse: An das Pflanzgericht in Denabrid, Brauhsin er wieder drei Mark aufgebörmt kriegte. Und woraufhin der Bauer sie prompt gab, diesmal mit der Bemerkung: Anbei drei Mark für das vergefene Fu. —

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Sonnabend, 20. November: Winde aus südlichen Richtungen, wechselnde Bewölkung, zunehmende Niederschlagsneigung, leichte Temperaturzunahme.

Sonntag, 21. November: Zunehmende Unbeständigkeit des Wetters.

Der Bankfandal.

Welches war der größte Bankfandal, den Sie erlebt haben?
Bankier: „Das war, als der Schaffer unter der Bank einer Straßenbahn ein Fünftagsrentenblatt entdeckte und fünf weibliche Fahrgäste Anstand darauf erhob.“



Die Jagd geht auf. Weltbild (W).

Betrifft: Maul- und Klauenseuche

Weegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ordne ich auf Grund des § 168, 1 a des Reichstierseuchengesetzes folgendes an:

- 1. Die Schweinemärkte in Jever und Barel werden bis auf weiteres verboten.
2. Sämtliche Viehhändler des Amtsbezirks Friesland fordern ich dringend zur sofortigen freiwilligen Aufstellung des Klauenzeichens auf.

Jever, den 18. November 1937.
Der Amtshauptmann.
J. W. Dr. Dieckhauer.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Jever

Fällig gewesene Steuern sind nunmehr bis zum 1. Dezember d. Js. einzuzahlen.

Der Kirchenrechnungsführer.

Stubenofen billig, Zahnenlange

gut 10 Meter, zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kirchenliche Nachrichten

Sonntag, 21. November 1937 (Totensonntag)
Evang. Stadtkirche zu Jever. 10 Uhr Gottesdienst. Paf. Weishäuser. Kinderlehre. Kollekte.
Gleerens. 2 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Sandel. 10.30 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Vehram. 3 Uhr Gottesdienst. Bekanntschafts Appellst. Kollekte.
Waddewarden. 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Dibort. 10 Uhr Gottesdienst. Dr. Schröder. Kollekte.
Riddage. 10 Uhr Gottesdienst. Sammlung.
Leitens. 3 Uhr nachmittags Gottesdienst. Sammlung. Anst. Beate und Abendmahl. Anmeldung in der Pastorei erbeten. Jeden Freitag 19.30 Uhr Bibelstunde in der Pastorei.
Hohenkirchen. 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Pakens. 3 Uhr Gottesdienst. Warden. 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte. Pastor Aiken.
Minjen. 10 Uhr Abendgottesdienst. Kollekte.
St. Jook. 10.30 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Wuppels. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte.
Ellenheide. 10.30 Uhr Gottesdienst.
Sengwarden. 9 Uhr Gottesdienst.
Feddewarden. 10 Uhr Gottesdienst. um 9 Uhr fährt ein Kirchenauto von Knipshauerfeld aus.
Aecum. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Dreyer.
Schortens. 10 Uhr Gottesdienst. P. Riechelmann, Mitwirkung des Kirchenchoirs, 12 Uhr Laufen.

Kühen u. Rindern

sonie in Kalbullen und jährigen Bullen mit Leistung nicht unter 3 % Fett.
Emil Tenge, Altebrücke
Fermus Hookhik 236.

Junge hochtr. Kuh

zu verkaufen. Färsenleistung 1936 über 4 % Fett Jahresdurchschnitt Neu-Zug-Groden. W. Brandes.

Junge flotte Kuh

zu verkaufen. Marißben. Fris Farms.

Läuferfchwein

zu verkaufen. Friedr. Tannies. Heimbühle, Privatweg 139.

Holz

30x30 dick, passend für Scheunenbau zu verkaufen. Marienfel. Ostwitt. Friedrichs.

Wachheide

lock- und luterweise. Warden. Fris Arians.

einfach. jungen Mann

welcher sämtliche Arbeiten mit gerührt. Hermann Eden. Wartreihe bei Ellenheide.

Jetzt ist es kalt . . .

Sorgen Sie für warme Kleidung

- Wintermäntel
Wintersjoppen
Wintermäntel
Lodenmäntel
Lederjacken
Lederkappen
Windjacken
Motorfahrers-Kleidung
Hosen
Handschuhe
Unterröcke
Drehenklüger
Socken u. i. w.

Bernhard Dellmers

Jever i. Dithm. Neue Straße

Schortens

Morgen, Sonnabend, großer Konfirm.
„Der Kaiser von Kalifornien“ / Anschließend Tanz
Jeden Sonntag Tanz
Gesvard Eilts

Die bewährten Greifner-Nähmaschinen

empfehlen Baumfalk, Kirchplatz 17
Ann. v. Chelandsbarl. u. Kinderbelh.

Suche Stelle als Chauffeur

Eggelingen. U. Girts.
Geht ein landwirtschaftlicher Gehilfe Hillerns, Neu-Strüchhausen bei Waddewarden.

Wir raten den Stellungsuchenden

Ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. Abschriften tun denselben Dienst.
Seignalsbestellen. Lichtbilder und andere Beilagen müssen auf der Rückseite die volle Adresse des Absenders tragen. Nur dann können die Bewerber auf die Rückmeldung der Unterlagen rechnen.

Geschäftsstelle des Jeverischen Wochenblattes

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“ enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentrierter, leicht verdäulicher Form. Bewährt bei: hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechsellbeschwerden. Geschmack: u. geruchlos. Monatspackung 1. M. Zu haben: Kreuz-Drogerie.
Ia Diastabafesen 5/12reihige
1 Duzend 5.65 RM.
1 Stück 50 Pfg.
empfehlen
J. S. Cassens
Zausthandschuhe
aus Lederfellen in allen Größen
Hüngen wieder vorrätig.
Heinr. Thymm,
Fahnenstr.
3-4räumige Wohnung
geucht.
Paul Arens.
Fitzegerdorff-Romanndantur.

Kriegerkameradschaft Waddewarden
Sonntag, 21. Nov. abends 8 Uhr.
Rameradgasts-Appell
bei J. U. Janßen.
Der Kameradgastsführer.
Schortens
Großer Dreiskat
am Sonnabend, d. 20. November
bei W. Rieckels.

Sengwarden
Sonnabend, den 20. bis einisch 30. November, morgens 10 bis abends 10 Uhr
Großes Preischießen
mit der neuen Panzer-Kugelbüchse.
1 Preis 25 Mark in bar
sonie 10 weitere Preise.
Um rege Beteiligung bittet
C. Katerbow
„Deutsches Haus“
Die Preise werden nur schliefende Gölle ausgegeben.

Willst Du Taxi fahren, Mußt du es Auto Eden sagen
Ruf 335
OI - 57400
OI - 57500

Geundheitsfördernd
sind meine Leibkinder.
Korfflets, Hüftformer und Hüftgälter.
Paula Raffede
Korlett - Spezialgeschäft
Jever, Gr. Durght. 13. Fernruf 434

Patentrollo
der beste Schutz gegen
fehlstrahlend, abwaschbar, zuverlässig
für jedes Fenster passend.
Heinr. Thymm, Hohenkirchen

Geflügelzuchtverein für Jever u. Umg.
Sonnabend und Sonntag, 20./21. Nov.
Lokal-Geflügelschau
in der Landwirtschaftlichen Halle in Jever.
Eröffnung: Sonnabendnachmittag 4 Uhr; Sonntagmorgen 9 Uhr.
Verlosung und Ausschließen von Enten, Hühnern und Tauben.

Kaisershof jeden Sonntag Tanz
Anfang 7 Uhr
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Verlusse unserer lieben Entschlafenen danken
Heinrich Duden und Familie, Jever

Trauerdruckladen liefert C. L. Wettker & Söhne, Jever
Minna sagt:
Mit KAISER'S KAFFEE sind sie alle stets zufrieden, ob sie ihn brühen, filtern oder sieden.
Versuchen Sie:
Beliebte Sorte 125 g 50 Pfg.
Marke Kaffeekekne 60 Pfg.
Kaffeekekne extra 70 Pfg.
und weitere
vorzügliche Mischungen
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GEBHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel

Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen

Umfangreiche Vorarbeiten im Gau Wefer-Ems.

Odenburg, 17. Nov. Der Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen 1938, der auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley im Februar nächsten Jahres im ganzen Reich durchgeführt wird, soll die lebendigen Arbeitskräfte der Nation werden und entfalten, eine planmäßige Neuordnung der deutschen Berufserziehung einleiten, zu einem vernünftigen Einfluß jedes arbeitenden Volksgenossen führen und den Adel der Leistung verwirklichen.

Mit der Gesamtleitung des Berufswettkampfes aller Schaffenden Deutschen im Gau Wefer-Ems ist vom Gauobmann Bruno Dieckmann der Gaujugenwartführer Enno Kieckhafer beauftragt worden. In allen Kreisen und Orten des Gauwes haben die Vorarbeiten bereits eingesetzt, gilt es doch, im kommenden Berufswettkampf einen erheblichen Teil aller Schaffenden zu erfassen. Von dem Umfang der zu leistenden Arbeit kann man sich ein Bild machen, wenn man die ständig steigenden Beteiligungsziffern der Jugendberufshilfen der letzten Jahre betrachtet. Im ersten Berufswettkampfsjahr 1934 beteiligten sich z. B. in Bremen rund 2700 Jugendliche, im zweiten Jahr bereits 4000, im dritten 5500 und im vierten Jahr über 11.000. Am Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen 1938 dürfte sich die Beteiligungsziffer in Bremen auf über 17.000, darunter 14.000 Jugendliche, erhöhen. Im ganzen Gaugebiet rechnet man mit einer Beteiligung von über 50.000 Volksgenossen, darunter etwa 50.000 Jugendlichen.

Die Organisation des Berufswettkampfes im Gau Wefer-Ems sieht neben den Beauftragten innerhalb der Gauverwaltung die Bildung von Gauwettkampfsitzungen, Kreis- und Ortsauswahlsitzungen und Kreis- und Ortsauswahlschüssen vor. Bei der Zusammenfassung der Kreis- und Ortsauswahlschüsse sollen die Vertreter der Partei, der DAF, der NSJ, Vertreter der Formationen, Wehrmacht, Verbände, NSWB, Studenten, Handwerk und Wirtschaft erfaßt werden. Aus den Ausschüssen kann ein ausgesprochener Arbeitsausschuß gebildet werden, dessen Aufgabe im wesentlichen darin liegt, die praktische Verbindung zu den einzelnen Wettkampfsitzungen zu halten. Die Kreis- und Ortsauswahlschüsse müssen spätestens bis zum 20. November zusammenzutreten. Diese erste Sitzung bedeutet für die entsprechenden Gebiete der Aufsicht für die Werbung und gleichzeitig die Einleitung der gesamten Vorbereitungen für den Wettkampf.

Alle Schaffenden Deutschen können sich am Berufswettkampf beteiligen. Eine Altersbegrenzung ist nicht festgelegt. Voraussetzungen für die Zulassung ist die arbeitsfähige Abstammung. Die Leistungsklassen sind folgendermaßen gegliedert:

- I. Für Angehörige gelernter Berufe:
Leistungskl. 1: Jugendliche im 1. Lehrjahr,
2: Jugendliche im 2. Lehrjahr,
3: Jugendliche im 3. Lehrjahr,
4: Jugendliche im 4. Lehrjahr,
5: Facharbeiter und Gesellen, die fünf Berufsjahre nach der vollendeten Lehre erfüllt haben. Arbeitsstellen und Wehrmacht zählen als Berufsjahre,
6: Facharbeiter und Gesellen vom 6. Berufsjahr an aufwärts.

- II. Für Angelernte und Ungelernte:
Leistungskl. 7: Jugendliche — an- und ungelernert — mit einem Mindestalter von 15 Jahren und mindestens 3-jähriger Arbeitspraxis,
8: Jugendliche — an- und ungelernert — mit einem Mindestalter von 18 Jahren und mindestens einjähriger Arbeitspraxis,
9: Angelernte Facharbeiter über 18 Jahre,
10: Ungelernte Arbeiter über 18 Jahre.

Die Eingliederung erfolgt in allen Fällen in die feststehenden Leistungsklassen. Ein Ubergang zu höheren Leistungsklassen ist nicht statthaft und wird in der Bewertung auch nicht berücksichtigt. Von dieser Leistungsklasseneinteilung wird nicht betroffen der Berufswettkampf des deutschen Handwerks, der im Rahmen des Wettkampfes aller Schaffenden Deutschen nach der Eigenart des Handwerks entsprechend den Richtlinien zur Durchführung gelangt. Der Handwerker-Wettkampf wird vom Deutschen Handwerk in der DAF durchgeführt. Er hat zum Ziel, die schöpferisch-kulturellen Leistungen des Handwerks zu fördern.

Die Zurückabteilung im Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen ist total. Sie wird nachgelesen durch eine praktische Arbeit, theoretische Arbeit, etc.



Seit alter Zeit ist Deutschlands Spielwarenerstellung weltbekannt. All die Gegenstände zur Unterhaltung und Beschäftigung der Kinder gewinnen alljährlich in der Vorweihnachtszeit erhöhte Bedeutung. Unermüdet schaffen in Deutschlands Spielwarenfabriken und hinter ihnen zahlreich heimische Arbeiter, aus Metall, Eisenblech, Knochen, Holz, Glas, Papier, Leder, Wachs, Gelland usw. herzustellen. Wie unsere Statistik zeigt ist die Herstellung von Spielwaren auch ein wichtiger Faktor der Exporte.

zu beweisen. Der Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen bringt damit bis an den Kern der Arbeitsfrage vor und ermittelt die wahre Leistung. Er macht gleichzeitig auf vorhandene Leistungsschwächen aufmerksam. Der Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen ist für die Einzelnen wie für das gesamte Volk und seine Führung der Rüstungsapparat, der die Arbeitskraft durchleuchtet, Leistungsfähigkeit und Leistungsschwächen offenlegt. Erst auf dieser Grundlage können Maßnahmen zu einer fruchtbareren Berufserziehung getroffen werden. Das ist der Sinn der berufspolitischen Auswertung des Wettkampfes.

Die Reichseinheit geredet!

„Es war ein sehr schwerer Entschluß, der damals gefaßt werden mußte. Ich habe ihn gefaßt in der Erkenntnis, daß sonst Deutschland einer entsetzlichen Katastrophe entgegengehen müßte! Als damals unsere generische Seite beabsichtigte, um den 12. November herum eine Revolution, und zwar eine baltische, auszurufen, und sie unter dem Motto vollziehen zu lassen: „Ausbreiten des baltischen Nordens“...“

an diesem Tag mußte ich: jetzt kommt Deutschlands Schicksalsschlag. Da folgte ich den Entschluß, vier Tage zuvor loszugeschlagen und auf diese Weise das Geleg des Handbogens an uns zu reißen! Was es dann damals doch für ein schreckliches, das war vielleicht das größte Glück meines Lebens und das größte Glück für die deutsche Nation! So wie es damals kam, mußte es kommen! Die Zersplitterung Deutschlands aber war auf alle Fälle verhindert worden.

Wenn man mit uns fertig zu werden, benötigte man die Hilfe des deutschen Nordens. Damit war der Abfall verhindert. Man hat uns dabei nicht mundtot machen können, sondern wie durch eine Explosion sind unsere Ideen über ganz Deutschland geschleudert worden. Mein Entschluß war damit gerechtfertigt!

Diese Rede sprach Adolf Hitler in seiner Rede im Münchner Bürgerbräukeller am 8. November 1937. Dokumentarisch festgehalten hat der Führer damit noch einmal die Tatsache, daß auf der anderen Seite separatistische Erbehrkräfte auf dem Sprung standen, gegen die Einheit des Reiches loszuzugreifen. Die Erhebung des Führers, die diesen Plan zurück zu werfen, die lange genug einer falschen Beurteilung, auch von seinen Untertanen, ausgelegt gewesen war, erwidert sich als die Opferung eines Mannes und seiner Gefolgschaft, ohne die das Reich dem Zerfall ausgelegt gewesen wäre.

Vor wenigen Monaten erst veröffentlichte General Ludendorff eine Schrift, die den Titel „Auf dem Weg zur Feldherrnhalle“ führt. In diesem Buch findet sich, was der Führer nur andeutungsweise ausgesprochen, eingehender behandelt.

Ludendorff schildert dort, wie die Krise mit dem 26. September begann, als der passive Widerstand im Ruhrgebiet eingeleitet und in Bayern der Herr v. Kahr zum Generalfeldmarschall bestellt wurde. Die Absichten dieses Herrn schloß Ludendorff aus dessen Erklärungen vom 8. November, in denen er sich als „Statthalter der Monarchie“ (nämlich der Reichsregierung) bezeichnet. Dem Einwurf, es könne sich hier um eine Privatmeinung gehandelt haben, begegnet Ludendorff mit der Veröffent-

Der Mann hinter der Kulisse

Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht
Urheber-Rechtsschutz: Carl-Danker-Verlag, Berlin

(Nachdruck verboten.)
(Erweiterung.)
„Wer noch als in der Dritten und in der Zweiten Klasse mußte man in der ersten um die zwei Dreifache, und man konnte auch bei, in dessen Klasse sie gestiegen waren. Man hätte heimlich nach Montfort.“
Der Graf mußte um die Wände, obwohl er tat, als ginge das alles ihn nichts an. Er sah in der besten Möglichkeit, innerlich indes völlig erhartet, eine Hautfarbe war grau und trüb. Er kam sich vor wie an einen Pranger geschnallt.
Auch Eva spürte eine lähmende Schwäche. Wie gefährlich dies alles! Warum sprach denn auf einmal kein Mensch? Warum wagte niemand mehr einen Witz? Sie suchte mit der Zungenspitze die wunden Lippen. Hinter ihr stand Varian, mit vor der Brust verdrängten Armen. Seine Augen lagen auf Montfort — hart, erbarmungslos, schien sie zu sagen.
In einem einzigartigen Vortrall stürzte sich unterdes das Hofsperd mit seinem lächerlichen, an gemalten Reiter durch die Bahn, bis es vor der Hofsperde stand. Die abern Gütle waren zu Staunen gekommen, bis auf den Favoriten zu warten hatten. In jedem Bufe war mindestens eine Gade gewesen. Der nächste jetzt mußte die Entscheidung erbringen.
Montfort machte eine Bewegung mit dem Kopf, maximal drehte er tief den Hals, von rechts nach links, von links nach rechts. Eva sah es und dachte: Er hält die Gefahr im Nacken... Und plötzlich sah er durch den Sinn: Ich muß es ihm sagen! Ich muß ihm warnen! Ich muß —! Sie schredte aufwachen.
Die Würfel schlugen hart auf den Boden und rollten, ohne still... Ein enttäuschtes Aufatmen... ein Aufatmen: Nummer drei ging durchs Ziel. Tom Collins war der Aem weenebildend. Tom konnte man wieder wählen: „Warner Tom Collins! Ein Wender, der ihm Endkampf verleiht!“

Eva vergaß, daß sie den Grafen hatte warnen wollen; es war ja alles ganz gut gegangen... Sie aber da hörte sie ihn — ihn, Tom Collins, hätte sie sagen, zu Joan Welling, aber so laut, daß Montfort und alle, die um ihn waren, es hören mußten: „Wissen Sie: Manche legen aus Langeweile Paarbeine. Gehen Sie auf, so wird man in einem Jahr Kriegsmünster. Oder man sieht einen Wassertröpfchen am Fensterglas rinnen und sagt: Kommt er bis unten hin, so fülle ich heute abend die Kaiserin von China... Gut, das sind genau so unwahrscheinliche Dinge wie eben das mit dem Holsperd. In Wirklichkeit würde ein kluger Verbrecher — ein Verbrecher etwa vom Gepräge Tom Collins' — genau umgekehrt vorgehen wie die Nummer sechs bei unterm spitzigen Hofsperd. Er würde nicht wie ein Verflämmer drauflosläutern, um am Schluß bei der Entschloßung zu sagen: „Evas Gebanten schichten: Siehe Reart Bettibone, ich uns jetzt nicht im Stich! Sag irgendeine Lortheit, damit wir über alles fortdanen können!“ Und Reart las ihr diesen Wunsch von den Augen ab. „Oh dieser Herr — dieser Herr —?“ „Varian“, half Eva ihr voller Hast. „Dante, Fräulein — Fräulein —?“ „— Heinfid“, sagte Eva mit spitzem Mund. „Dante, Fräulein — Fräulein —?“ „Siehe Reart, ich fürchte, du verzieht eines Tages noch deinen eigenen Namen...“ „Sag ohne Benennung, was du auf der Junge hast!“ „Ja, du hast recht, lieber Sohn! Ich wollte also sagen —?“ Reart sperrte den Mund auf und dachte angestrengt nach. Alle warteten schuldig, endlich fand sie den Faden wieder: „Ja, das wollte ich sagen: Ich denke, er hat ganz recht — wir wollen alle ein bißchen an die frische Luft gehen!“ Er erhob sich leibhaftig.
Und im allgemeinen Aufbruch wurde der unheimliche Eindruck, den Varjens Gebaren hinterlassen hatte, verwischt.
Gegen Abend lagerte der Rebel dichter über dem Wasser. Das Nebelhorn tutele in gleichmäßigen Zwischenräumen. Die „Patria“ machte weniger als halbes Jahr.
Nach dem Abendessen war in der Touristenfasse Konzent. Professor Linfert legte sich zu Eva und Lore, die beide wenig davon erbaute waren. Eva schwand bald mit einer reich erfundenen Entschuldigung. Sie hielt über die Haupttreppe zum Brommendebst hinan.
In der Halle war Tanz. Durch die Fenster konnte man hineinsehen. Dort sah Joan Bettibone, unerfüllbar und ganz allein. Reart tanzte wohl gerade, oder sie fiktete irgendwo, oder sie spielte Bridge. Evas Augen suchten nur einen, aber sie fanden Varian nicht. Von Fenster zu Fenster schlich sie um die ganze hintere Rundung des Saales, doch nirgends entdeckte sie ihn. Wahrscheinlich sah er in seiner Kabine und bedachte finstere Bläue aus, oder er schlich sich gerade in den Salon des Grafen und setzte ihm wieder zu einen üblen Brief auf den Tisch; noch wahrscheinlicher aber hockte er irgendwo mit seiner Helfersheflein, dieser Joan Welling, zusammen und —
„Wun? So ganz allein hier?“
Sie fuhr herum. Ah, das war ja nur Montfort! „Ich hab' einen kleinen Verbaumungspariergang unternommen“, flötete sie. „Lebrigens hab' ich ja auch noch Ihre — diese Karte. Das heißt, in meinem anderen Täschchen...“ Sie war ganz verwirrt.
„Ach, lassen Sie das nur! Werfen Sie sie weg... Große Sache! Da drin. Hätten Sie nicht Lust?“ „Nein, nein! Erlauben Sie mir nicht dazu anzugehen und außerdem bin ich schrecklich müde...“ „Ich wollte eigentlich gleich zu Bett.“
„Schade! Ich hätte mit ihm konnt über —“ „Nein, Graf, morgen vielleicht. Aber heute...? Vielen Dank! Und auf Wiedersehen!“ Fort war sie, formlos und wie gekehrt.
Sie schloste in ihre Kabine, warf sich verflört auf ein Bett.
Zwei Stunden später kam Lore. „Hier bist du? Sehr nett von dir, daß du mich mit dem allen Auf-

einander allein gelassen hast! Er hat — — Weißt du, was dieser blonde Knabe Sibian hat? Einen Verbauch hat er! Auf Antonio Valeri, dieses schaupeisende Unschickselmann, hat er einen Verbauch! Es ist zum Lachen. Ich glaube tatsächlich, er sucht hinter Valeri Tom Collins'... Was hast du denn? Du siehst ja aus —! Hast du Fieber?“ Sie hockte sich auf Evas Bett, hob ihren Arm unter deren Kopf. „Hast ja ganz beide Nadeln! Und wie deine Augen glänzen! Seestran? Wo hast du denn dein Wehwehchen? Da drin, hm?“ Sie tippte auf Evas Brust. Und ernsthaft: „Wollst du mir nicht endlich etwas sagen, Eva?“
Die sah sie mit einem erbarmungswürdigen Wächeln an. „Ich kann doch nicht, Lore!“ „Ja: Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen!“ Lore wußte indes, was es um Eva stand: In der sie nach an Weinen war und jetzt umgekehrt bleiben mußte. Sie sah noch einmal in müderlicher Beforgnis nach ihr hin, zog sich dann schweigend aus.
Der folgende Tag war ein Sonntag. Die See hatte das Geplänkel aufgegeben, sie war groß geworden. Ein feiner Nordost hatte den Rebel verjagt und pfeift wild über die tanzenen Schaumfämme.
Mit den fahlen Gesichtern und mattem Augen wurde es jetzt Ernst. Die Mehrzahl der Fahrgäste indes ließ sich nicht abhalten, das an diesem Abend für die dritte und zweite Klasse vorgesehene Badbierfest mit Singabede durchzuführen.
Im Speisefaal der Dritten wurde getanzt. Die „Patria“ war für die Mitnahme einer beträchtlichen Ladung Fracht eingerichtet, und eine der vierdeiligen Badelufen befand sich neben in der Mitte des Speiseraumes. Beim Schließen und Baden wurden Boden und Decke durch Maschinenkraft herausgehoben; jetzt, in geschlossenen Zustand, merkte man überhaupt nichts davon. Die Tanzfläche befand sich genau über dem Baderaum.
Obwohl das Rollen des Schiffes durch Schlingertanks stark herabgemindert wurde, blieb noch genug Boden übrig, um das Tanzen zu einem lustigen Kunststück zu machen. Wie von einer unsichtbaren Macht gehoben, rutschten plötzlich alle Paare zugleich nach derselben Richtung hin ab. Dieser Lärm und die von den Stewards verteilten Lamentinstrumente, Zigarillen und nährlichen Kopfbedeckungen, nicht zuletzt auch der im Alkohol schäumenden Rotstocher brachten die Stimmung auf einen Höhepunkt der ausgelassenheit. (Fortf. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Frau

Wo holt sich nun die Hausfrau Rat?

„Hauswirtschaftliche Einkaufsberatung
Anstandsdiens.“

Wenn ein Unternehmen, sei es eine Fabrik oder ein Kaufmannsgeschäft, neu eingerichtet oder modernisiert werden soll, wird der Unternehmer die verschiedenen Maschinen, Apparate und Einrichtungsgegenstände nicht aufs Geratewohl oder nach Maßgabe der einzelnen Firmenverträge zusammenkaufen. Er wird vielmehr sehr sorgfältig, meist unter Beratung eines Sachverständigen, überlegen, wie er mit Rücksicht auf Art, Größe und Entwicklungsfähigkeit seines Unternehmens alles aufbaut. Diese Überlegungen sind umso schwieriger, je größer und dauerhafter die ganze Anlage ist; denn hat er sich einmal auf ein bestimmtes Produktionsverfahren eingestellt, kann er nicht von heute auf morgen seinen Betrieb auf eine andere Apparatur umstellen, selbst wenn diese sich infolge einzelner technischer Verbesserungen später als zweckmäßiger herausstellen sollte. Sogar bei den kleineren, weniger wichtigen Betriebsmitteln taucht diese Frage der Anwendung technischer Verbesserungen für den Einzelkauf immer wieder auf.

Nicht anders als diejenige Unternehmer geht es auch der Hausfrau in ihrem Haushaltsbetrieb. Auch sie muß sehr genau ihren Aufbau- und Organisationsplan überlegen, will sie nicht ein Sammeltierium technischer Neuerungen anhäufen, die einzeln an sich vielleicht sehr gut sind, sich aber nicht zweckmäßig und nützlich in der Gesamteinrichtung des Haushaltes einfügen lassen. Was nicht z. B. einer Hausfrau die Anschaffung eines tarifverbilligenden Gasgerätes, wenn ihr Haushalt vorwiegend auf Elektrizität eingestellt ist und die fünfjährige Verbrauchsmenge die Ausnutzung der Verbilligung nicht ermöglicht? Was nicht ihr ein Reinigungsgerät, erst bei einer bestimmten Wohngröße Arbeit und Kosten spart? Hier heißt es eben nicht maßlos drauf los zu kaufen, sondern genau berechnen, ob die einzelne technische Verbesserung auch tatsächlich eine wirtschaftliche Verbesserung oder Arbeitserleichterung für den Haushalt darstellt.

So wie auf den genannten Gebieten gibt es überall konkurrierende Techniken und Verfahren, die jede für ihre besonderen Vorzüge haben, in der Werbung auch herausgestellt werden, sich aber halb oder noch für den Einzelkauf als nicht genügend auswirken müssen. Gewisse Geräte sind erst bei ausreichender Ausnutzungsfähigkeit lohnend, und manche neuen Techniken eignen sich zu großen und vielfältigen Umbau der Hausanlagen voraus, daß eine Anschaffung ohne Bezug auf die gesamte Haushaltsstruktur sich leicht als verfehlt erweisen kann. Eine anderweitige Beschäftigung kann z. B. die Hausfrau veranlassen, die Wäsche zur Hand oder gegen Reinigung aus dem Hause zu geben. Bei plötzlicher Verbesserung einer bestimmten Wäschetechnik kann sie dann vielleicht doch wieder zum Selbstwaschen zurückkehren. Je nachdem, ob sie für dauernd diese Zeit erübrigen kann oder nicht, wie sie die Kosten der Anschaffung und der Maschinenlinie vergleichen zu bewerten hat. Und in wie hier liegt es auch mit Dingen der Heizung, des Kochens, des Einmachens, der Vorratshaltung, der Schädlingsbekämpfung usw.

Diese Vielfalt der Haushaltstätigkeit und der ihr heftigen Technik, ferner die Konkurrenz gleichartiger Geräte und Haushaltsmittel untereinander, alles das kann selbst die klügliche Hausfrau nicht übersehen. Hier braucht sie deshalb ebenso die sachkundige Beratung wie der Unternehmer für Aufbau- und Organisation seines Betriebes. In Einzelheiten stehen ja den Hausfrauen die Hausfrauenorganisationen beratend zur Seite. Aber auch an einer Gesamtberatung fehlt es nicht. Schon vor nunmehr 10 Jahren ist in Berlin die Hauswirtschaftliche Einkaufsberatung „Anstandsdiens“ gegründet worden. Diese „Anstandsdiens“ ist dem Reichsfürsorgeamt für Wirtschaftsförderung angegliedert; an ihr ist auch die Reichsrauhwollfabrik angegliedert, an der eine besondere Beratung möglich ist. Sie hat sich betätigt, so daß hier eine musterartige Zusammenarbeit zwischen Erzeugung und Verbrauch geschaffen ist. Die Hausfrau gibt nicht nur jedem Verbraucher unentgeltlich mündlich und schriftlich jede erbetene hauswirtschaftliche Auskunft. Sie hat auch in Berlin eine ständige Ausstellung für alle nur denkbaren Hausgeräte von der Wäschbürste über den Kochherd bis zum Vorkühlschrank geschaffen. Sie veranstaltet ferner aufklärende Vorlesungen in Verbindung mit praktischen Vorführungen in Küchen, Waschen usw. und gibt aufklärende Schriften heraus. Besonders wertvoll sind die im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden jetzt ausgearbeiteten Auswertungen, in denen Haushaltsrechnungen für 1000 RM., 3500 RM. und 5000 RM. vom Reichsforstamt bis zur Wäscheleine zusammengestellt und ausgedruckt sind. Wer also im ganzen oder in irgendeiner Frage der hauswirtschaftlichen Einrichtung im Unklaren ist, kann hier jederzeit unentgeltlich beraten werden.

Wild als Festbeute, aber auch als Eintopf

W. M. Mit Beginn der kalten Jahreszeit taucht in den Geschäften auch wieder das Wildfleisch auf. Da hängen in langer Reihe an Ladenfenster die Hasen und Kanari, vieleicht zieht sogar ein großer Hirsch die Aufmerksamkeit auf sich. Im Schaufenster liegen schon zubereitete einzelne Wildstücke, und die Hausfrau denkt nicht nur an den abwechslungsreichen Sonntagsbraten, sondern auch an ein Mittagsgemüse mit Kartoffeln, Kohl und Hosenfleisch.

Die großen und kleinen Wildrezepte, Sonntags- und Berufsrezepte bringen ja genug Wild zur Strecke. Nach dem Bericht des Reichsjagdambtes fielen im Jahr 1936/37 25 400 To. Wildfleisch für die menschliche Ernährung an. Das entspricht ungefähr dem

achten Teil der Kalbfleischherzeugung. An erster Stelle stehen die Hasen mit 3 Millionen Stück, dann folgen die Rebhühner mit 2 Millionen Stück und die Kanari mit 1,8 Millionen Stück. Selbst Rebhühner sind im Vorjahre noch mit 640 000 Stück, Rotwild mit 57 000 und Schwarzwild mit 37 000 Stück vertreten gewesen.

Wenn auch in den kommenden Jahren diese Wildfleischmenge nicht immer erreicht werden wird, weil die auf die Zukunft berechneten Maßnahmen der Wildpflege und der Forstwirtschaft vorübergehend eine Einschränkung des Abbaus erforderlich machen, so stehen doch für den Verbrauch ausreichende Mengen zur Verfügung. Viele Hausfrauen halten Wildbret für ein zu teures Essen. Das ist jedoch eine Frage der richtigen Zubereitung. In letzter Zeit haben Hausfrauen kaufen sich den Hasen meist im Fell, zogen ihn selber ab und schlachteten ihn selber aus. Heute beherrscht der abgezogene Hasen fast das Feld. Das ist volkswirtschaftlich insofern doch vorzuziehen, als die Wildfälle dabei schonender behandelt werden und so den Gerberinnen und weiterverarbeitenden Industrien besseres Rohmaterial zugeführt werden kann; denn — Hand aufs Herz! — kann jede junge Hausfrau einen Hasen richtig abziehen und zwar so, daß das Fell dabei nicht beschädigt wird?

Bei der Zubereitung läßt man das Wildfleisch heute nicht mehr so lange braten, daß Saft und Kraft verfliehet in die Zunte übergehen und das Fleisch selbst frittiert austrocknet. Deshalb ist auch Fett und Salzwasser nicht mehr in dem Lebensmaß erforderlich wie früher. Gewiß muß ein Rehbraten richtig gepfeilt sein, aber Fettverwendung im früheren Ausmaß ist wirklich nicht mehr angebracht. Lediglich kann man z. B. Hirschkalt, das als Stückenfleisch erhältlich ist, mit Wirtinsofen, Gemüselöffeln und den nötigen Kartoffeln zu einem Eintopfgericht verwerten. Die Hasenläufe und das Hasenfleisch gestalten vielfältige Verwendung.

Die in Berlin veranstaltete Internationale Jagd- ausstellung hat auch den Hausfrauen in Fragen der Wildfleischzubereitung viel Neues gelehrt. M. v. L.

In letzter Minute ist nichts mehr zu kriegen

W. M. Wir haben es ja selber schon in der Schatzkammer so gemerkt, der Hausauftrag wurde erst in letzter Minute geschrieben, auch wenn wir vorher 8 oder 14 Tage Zeit dazu hatten. Wenn er dann mißglückt, besonders wenn die laufenden und die absehbareren unvorhergesehenen Aufgaben die Zeit noch mehr verknappten, ärgerten wir uns am meisten selbst, abgesehen von dem Älteren, den wir den Eltern bereiten.

Aber machen wir es heute denn anders? Schieben wir z. B. unsere Weihnachtseinkäufe nicht auch bis zur letzten Minute auf und werden dann nervös und ärgerlich, weil wir bei verpöhlter Beförderung nicht das bekommen, was wir eigentlich haben wollten? Wenn wir viel länger, — womöglich verge-

Die Schiffshöhe

Eines Loffen Hof und Rettung.

Der furchtbare Novembersturm im Jahre 1735 richtete schreckliche Verheerungen auf der Elbe und Nordsee an.

Da scheiterte an einem Sandriff an der Insel Neumeyer ein hamburgischer Dreimaster, der von Archangel heimgekehrt war. Der Schiffer Heinrich Jansen, der das Schiff führte, bestand sich in einer verurteilten Lage, obwohl er an Bord den Loffen Peter Bull aus Guxhagen hatte. Dieser mag wohl einige Schuld an dem Unfall gehabt haben. Aber bei der unüberwindlichen Finsternis — es herrschte jenseits dichter Nebel — ein Schiff durch Sturm und hauseobere Wellenberge zu führen, kann auch einmal dem klüglichen Loffen misslingen.

Als nun das Schiff gestrandet und die dicken Tauwässer zerissen waren, wurde die Mannschaft rebellisch und schrie: der Loffe sei betrunken und ihr Mörder! Und im selben Augenblick noch zogen sie ihre langen Messer, um den armen Mann zu verheeren. So sah'n Frevel such' der Schiffer zu verhindern. Er erklärte, der Loffe sei nicht betrunken, wohl aber des Fahrwassers unkundig gewesen. Darauf befahl er seiner Mannschaft, eine Schuppe auszuheben und die Rettung des nackten Lebens zu versuchen. Den Loffen aber mitzunehmen, wogte der freie Schiffer nicht, um sich nicht selbst von den tobenden Meeresfluten aufheben zu lassen. Die Schuppe ließ sich demnach abheben. Alle seine Bitten waren vergeblich, der Schiffer gab ihm noch ein gutes Wort: „Peter Bull“, rief er, „bist du rein von grober Unschuld, so verbiß dir Gott dein menschliches Fehlen. Dann wird er dich noch retten, bevor das Wrod hersehelt ist!“

Und schon war die winzige Schuppe im Wellengetümmel verschwunden. Nun ist Bull allein auf dem halbzerrückten Schiff. Mit jedem Wellenschlage wird ein Stück nach dem anderen weggerissen. Schon schwimmen Tonnen und Kisten im Wasser, das sie hin und her treibt. Da läßt Bull das kleine Boot, das man ihm geflossen hat, aufs Wasser, um sich darin zu retten. Eben will er hineinpringen, als der Besatz mit dem Taumel herunterläuft und die Jolle zerstückelt.

Mutlos geworden will der Loffe ins Wasser springen und seinem Leben ein ruhiges Ende machen. Da fallen ihm des Schiffers letzte Worte ein: „... Bist du frei von Schuld, so kann dich Gott noch retten...“ Und er kniet nieder, umfist von der Gewalt des Sturmes, und bittet um Vergebung für sein Vergehen.

Dann steht er gefast auf, bindet sich mit starken Tau an das losgerissene Spill fest und vertraut sich

herumlaufen und uns in den Geschäften bringen lassen?

Wir wissen doch meist Wochen und Monate vorher, was wir kaufen wollen. Wenn wir es nicht wissen, ist es sowieso kein achtzigiges Geschenk. Es weckt keine Freude, weil es keine Kultur des Schenkens verrät. Außerdem aber: der Kaufmann weiß nicht, wann, wie, was er bei der Industrie bestellen soll. Von selbst kommen die Waren doch nicht in den Laden geflogen. Wenn wir alle erst in letzter Minute mit unseren Wünschen in die Geschäfte gehen, müssen ja Industrie und Handel vorher fernern, d. h. womöglich Arbeitskräfte entlassen, um unmittelbar vor den feststehenden in einem Hektiktempo zu schaffen, um das durch uns als Käufer verärgerte nachzugeben.

Von Seiten der Wirtschaft geschieht deshalb alles, um die Käufer, und insbesondere die Hausfrauen, an einen rechtzeitigen Weihnachtseinkauf zu mahnen. Vom 22. November ab wird in den Geschäften ein großer Kalendarer hängen, der in fünfjähriger Weile Tag für Tag die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des rechtzeitigen Einkaufs erkennen läßt. Kein Geschäft, das auf eine Werbung für den frühzeitigen Weihnachtseinkauf Wert legt, wird deshalb auf den noch reichhaltigen Bedarf für volkswirtschaftliche Klärung (Berlin B. 9) herauskommen. Kalender verdrängen, denn diese volkswirtschaftliche Werbung dient in erster Linie einer ruhigen und gleichmäßigen Beschäftigung für den Weihnachtsgedank in Industrie und Handel. —

Kampf dem Brotwettbewerb durch richtige Aufbewahrung

W. M. Acht Millionen Brote im Werte von drei Millionen RM. verfallen dem Verderb, wenn in jeder der 17 Millionen deutscher Haushaltungen monatlich nur eine Schnitte Brot ungenießbar wird. Meist verdirbt Brot infolge falscher Aufbewahrung im Haushalt, deshalb müssen folgende Regeln stets genau beachtet werden:

1. Brot muß trocken, kühl und luftig lagern, möglichst im Brotkasten oder Steinlof.
2. Brot lagert zweckmäßig im Gefäß auf einem Holzrost.
3. Der Brotbehälter muß ebenfalls in einem kühlen, trockenen und luftigen Raum stehen.
4. Schimmelzeit fängt sich beim Brot immer zuerst an der gerissenen Kruste. Der Brotbehälter muß dann mit heißem Wasser sorgfältig ausgewaschen werden und auf austrocknen, bevor wieder Brot darin aufbewahrt wird.
5. Verschimmelte Stellen sind vorsichtig abzuschneiden, Zusatz ist dabei unbedingt zu vermeiden, da die Schimmelpilze leicht übertragbar sind.
6. Bei Wädhchen mit Brotscheiben bietet die Verpackung noch dem Deffnen keinen Schutz mehr gegen Verdirb. Sie ist deshalb alsbald zu entfernen.
7. Der Brotbehälter muß regelmäßig gereinigt werden.

mutig der See. Bevor die Welle seinen festgebundenen Körper vom Wrod entführt, springt die zurückgebliebene Mannschaft dem Wrod nach. An Todesangst trallt sich das Tier in die Haare des Loffen. Bull kann sich nicht wieder loswerden, und so treiben zwei Schiffbrüchige in die See!

Die halbe Nacht treiben die beiden in der Elbmündung umher, mehr unter dem Wasser und von den Wellen überflutet, als von der Luft. Entkräftet von allen Strapazen schläft Bull in den schwachen Nachmittags. Sein Glück, daß er nicht ins offene Meer hinausgeraten wäre, er schwamm langsam mit der Luft und dem Winde landwärts. Der Wrod graut. Bull erkennt die Kugelweite bei Hofe. Er beginnt zu hoffen. Ganz langsam treiben die Wellen das Spill mit seiner menschlichen Gestalt gegen das Gehalt der Rinde. Und da endlich der Schiffbrüchige auf dem Decke steht Leute, die auf Suche nach Strandgut sind. Aber er ist zu schwach; seine Stufen verhalten ungebühr. Da erhebt die Ringe ein gräßliches Jammer-



Zwei Ausgebente. Weißbild (M).

geschrei. Die Männer werden erst jetzt auf das treibende Spill mit den Schiffbrüchigen aufmerksam und bringen nach vielem Mühen den halbtoten Bull mit der Ringe, seiner Lebensretterin, aufs Trockene.

Als der Koffe gefunden war von den Schiffbrüchigen, entsetzte man zwar ihn vom Loffen, nachdem der Schiffer Jansen in Hamburg wieder ihn ausgelast. Aber Bull war schließlich das Seefahrerleben überlebt. Er ward behilft die Strandvogts und man lagt ihm nach, daß er jebeauf, wenn Stürme einberanten, scharf Obacht gebt auf Schiffbrüchige und manchem einem das Leben rettet, begleitet von der Ringe, die nicht mehr seit jener Nacht von ihm getrennt war. Einer seiner Nachkommen aber: Hans Peter Bull, beherrschte lange Jahre den Posten als Leutnant am Wadischhof von Guxhagen.

Tödlicher Scherz mit der Pistole

Braunshweig, 18. November. Zwei junge Mädchen, die in einem Galtsaus beschäftigt waren, hatten eines Tages einen jungen Mann, der in dem Galtsaus zu Mittag gegessen hatte, als er an dem offenen Röhrentür vorbeikam, von dem einen der Scherzworte gegerufen, so daß er stehen blieb und sich mit den beiden Mädchen unterließ. Dabei trat das eine Mädchen von hinten an den jungen Mann heran und zog ihm heimlich eine Pistole, die er aus beruflichen Gründen bei sich trug, aus der Hosentasche. Er merkte es und sagte, sie solle seinen Wams machen. Aber sie machte und legte sich die Waffe aus Spaß an die Schläfe. Während die andere halb im Scherz und halb aus Angst hinter die Tür schlich, weil sie plötzlich die Waffe auf sich gerichtet sah, meinte die jüngere, die Waffe sei gar nicht geladen. Der junge Mann zeigte den beiden Mädchen daraufhin, daß die Waffe doch geladen war und zählte ihnen die Kugeln vor. Das Mädchen behielt die Waffe und wollte sie auch nicht hergeben, als er sie ernsthaft darum ersuchte. Sie entwand sich ihm, trat zurück und hielt die Pistole mit beiden Händen fest an ihre Brust. Plötzlich schrie sie auf und das Mädchen stürzte zu Boden. Die Wunde nach oben gezeigt hatte, hatte die Kugel ihr von unten her durch den Brustkorb nach am Rinn eingedrungen und am Gaumen wieder herausgetreten und dann in die Decke gedrungen. Nach drei Tagen starb das Mädchen an Krampfanfällen. Jetzt stand der junge Mann wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht. Er verteidigte sich, indem er erklärte, er habe nicht gesehen, wie das Mädchen in den Rücken der Pistole gekommen sei und es sei ihm nicht gelungen, sie mit Gewalt zurückzuerhalten. Er behauptete außerdem, daß ein solches Verhalten überhaupt nicht üblich sei, weil sie ihm offenbar gern gehabt habe, er sich jedoch nicht um sie kümmerte. Der Verurteilte wurde jedoch die Milderkeit, da das Mädchen kaum durch das Rinn nach aufwärts gelangt hätte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Eine Postkarte für das Winterhilsverbot des deutschen Volkes.



Die nach einem Entwurf von Arter-Helblach in Berlin hergestellte Postkarte wird vom 22. November ab bei allen Postämtern abgegeben. Der Wertstempel zeigt eine Kugel mit den Wertziffern 6 + 4. Auf der linken Hälfte der Ansichtskarte sind Hochseefischereifahrzeuge beim Fischfang abgebildet. Damit wird auf die für die Fischereiförderung des deutschen Volkes wichtige Hochsee Fischerei hingewiesen.